

# SALÜ KIDS UND TEENS

Seid Ihr schon mal im Zirkus gewesen, in dem auch Tiere auftraten? Hat Euch die Vorstellung gut gefallen? Habt Ihr Euch vor dem Besuch Gedanken darüber gemacht, ob es den Tieren im Zirkus auch gefällt? Die Tierethiklehrerin Maya Conoci erklärt im Artikel, warum wir bei unseren Entscheidungen nicht nur unsere eigenen Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigen sollten.

Artistische Grüsse

Eure

MAUSI



## Entscheidungen treffen

Wir treffen jeden Tag Entscheidungen, die Auswirkungen auf unsere Mitwelt – Mensch, Tier und Natur – haben. Sehr oft basieren diese Entscheidungen auf unseren eigenen Wünschen und „Bedürfnissen“, ohne die Konsequenzen für Andere in Betracht zu ziehen. Wenn wir also verantwortungsvolle Entscheidungen treffen wollen, müssen wir die Fakten kennen und darüber nachgedacht haben.

Ein gutes Beispiel dafür ist unser Wunsch nach Zerstreuung, Verzauberung und Nervenkitzel durch den Besuch im Zirkus. Wer Tiere liebt, möchte ihnen möglichst nahe begegnen - Tiere hautnah zu erleben ist für viele Menschen faszinierend. Genau auf diese Faszination bauen die Betreiber von Zirkussen, die Tiere mitführen und auftreten lassen. Wie aber sieht das Leben der Zirkustiere aus? Welchen Preis zahlen sie, damit wir unser, bei näherer Betrachtung egoistisches Verlangen nach scheinbarer Nähe zu ihnen erfüllen können?

### Nachfolgend einige Fakten:

- die Platzverhältnisse sind unzureichend
- die Mindestmasse, die für Zoos gelten,

dürfen im Zirkus um 30% unterschritten werden!

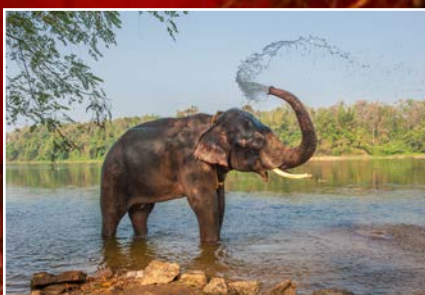
- die Ausgestaltung der Käfige ist mangelhaft und öde und lässt keine artgerechte Beschäftigung oder das Ausleben grundlegender Bedürfnisse zu
- die vielen Stunden in diesen Käfigen sind überaus langweilig und frustrierend für die Tiere
- die Auftritte, der Lärm während der Vorstellung und die zahlreichen Transporte, pro Saison 38 (Zirkus Knie) bis 80 (Zirkus Royal), verursachen Stress
- die Besucher im fahrenden Zoo sind eine Belastung, da die Tiere keine Möglichkeit haben, sich vor ihren Blicken zu verbergen
- die «Kunststücke» entsprechen nicht dem natürlichen Verhalten der Tiere und verletzen dadurch die Würde der Tiere
- die «Aufgaben» werden nicht freiwillig ausgeführt, sondern durch mehr oder weniger starken Druck erzwungen und antrainiert, auch wenn es in der Vorführung ganz spielerisch aussieht
- die Tiere leiden unter den hiesigen Klimabedingungen (Kälte / Hitze)
- dem Tier wird keine Eigenbestimmung zugestanden – the show must go on.

Alle diese Einschränkungen, denen die Tiere tagtäglich im Zirkus ausgesetzt

sind, verursachen bei ihnen seelisches und körperliches Leiden. Ein klarer Hinweis auf das Vorhandensein dieser Leiden sind die sehr häufig gezeigten Stereotypen<sup>1)</sup>: das Weben (Hin- und Herschaukeln) der Elefanten, Pferde, Kamele u.a. oder das Hin- und Hergehen der Grosskatzen. Viele dieser durch die Gefangenschaft verursachten Verhaltensauffälligkeiten sind auch im Zoo zu beobachten. Tragisch ist dabei, dass die meisten Menschen diese Stereotypen nicht als solche wahrnehmen, weil sie gar nicht wissen, wie sich ein freilebendes Wildtier in seiner natürlichen Umgebung verhält. In freier Wildbahn werden keine Stereotypen beobachtet.

Das Fazit aus diesen Fakten: Wildtiere im Zirkus artgerecht zu halten ist trotz den bestgemeinten Bemühungen unmöglich.

Dieser Tatsache tragen bereits viele Länder Rechnung, indem sie die Haltung und das Mitführen von Wildtieren im Zirkus gesetzlich verbieten oder zumindest einschränken. Leider gehört die Schweiz noch nicht zu dieser einsichtigen Gruppe. Bei uns ist immerhin die Einfuhr und Haltung von Cetacea (Walmartige wie Delfine und Orcas) seit 2013 verboten – ein toller Erfolg, der durch



jahrelange Bemühungen von zahlreichen Einzelpersonen, Tierrechtsorganisationen und tierfreundlichen Politikern möglich wurde.

Nun ist es ja zum Glück so, dass zirkusbegeisterte Menschen nicht auf ihr Vergnügen verzichten müssen. Es gibt zahlreiche Zirkusse, die keine Tiere auftreten lassen oder mitführen. Ein Besuch z.B. beim Cirque du Soleil oder Zirkus Monty ist ein faszinierendes Erlebnis, bei dem unser Wunsch nach Zerstreuung, Verzauberung und Nervenkitzel auf der ganzen Linie erfüllt wird, ohne dass Tiere dafür instrumentalisiert werden.

Für welchen Zirkus wir uns also entscheiden und ihn somit mit unserem Eintrittsgeld unterstützen, hat eine Signalwirkung.

Sobald wir uns mit einer Thematik beschäftigen und uns mit ihr auseinandersetzen, indem wir alle Beteiligten miteinbeziehen, werden wir feststellen, dass wir eine Wahl haben und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen können ohne auf etwas verzichten zu müssen.

Solche und andere ethischen Betrachtungen sind auch immer Inhalt beim Angebot «Tierethikunterricht für Schulklassen» der Stiftung **DAS TIER + WIR: DAS TIER + WIR – Stiftung für Ethik im Unterricht** bietet Schulklassen aller

Altersstufen kostenlosen Tierethikunterricht an. Das Angebot beinhaltet ethische und philosophische Fragestellungen zu unserer Haltung gegenüber den Tieren, das Vermitteln von Fakten und Informationen und das Erarbeiten von praktikablen, zielgerichteten Lösungen. Der Unterricht ist undogmatisch und altersgerecht.

Der Tierethikunterricht trägt nachhaltig dazu bei, dass die junge Generation eine mitfühlende Haltung gegenüber ihren Mitbewesen (Mensch und Tier) entwickeln kann und erweist sich als wirkungsvolle Gewaltprävention.

Ihr könnt unsere Arbeit unterstützen, indem Ihr Lehrpersonen und Schulen unser Angebot ans Herz legt. Für Geldspenden sind wir sehr dankbar – sie können von den Steuern abgesetzt werden.

*Text und Kontakt:*

*Maya Conoci, Tierethiklehrerin und Geschäftsführerin*

**DAS TIER + WIR – Stiftung für Ethik im Unterricht**

071-640 01 75

office@tierundwir.ch

www.tierundwir.ch

Spendenkonto: 30-106-9

(IBAN CH50 0079 0042 9238 0049 7)

Erklärung:

<sup>1</sup> Stereotypen sind rhythmische und ständig gleichbleibende Bewegungen ohne Ziel und Zweck, die hochgradig automatisiert sind und unbewusst ablaufen. Wir begegnen ihnen überall dort, wo Lebewesen nicht artgerecht leben können - sie sind ein klares Zeichen für massives seelisches Leiden. Folgerichtig sind sie ein Anzeichen unzureichender Tierhaltung (MASON 1991; MARINER & DRICKAMER 1994). Es gibt zahlreiche Ursachen für Stereotypen, wobei Langeweile, soziale Isolation und fehlender Sozialpartner sowie unerfüllte Motivation bei Elefanten zu den stärksten Auslösern zählen (z.B. DANTZER 1986; KURT & GARAÍ 2001). Bei längerem Stereotypieren entsteht eine Psychopathologie (DANTZER 1986), d.h. da das Tier seine Motivation nicht befriedigen kann, reagiert das Tier weiter mit Appetenzverhalten, bis schlussendlich das neuronale Netzwerk sensibilisiert und umgestaltet wird. Das Verhalten wird irreversibel (DORNBUSCH 2012c). Aus dem Freiland sind Stereotypen unbekannt, kein wilder Elefant zeigte jemals stereotypes Verhalten (KURT & GARAÍ 2001; MOSS et al. 2011).

Fotos: (oben links nach rechts) Vladimir Galkin/123rf.com, Konstantin Kalishko/123rf.com, Maya Conoci (unten links nach rechts) Tsung-Lin Wu/123rf.com, Maya Conoci, Maya Conoci

Foto: Bogdan Mihaylov/123rf.com